

SOZIALDEMOKRATIE

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Der Weg der deutschen Sozialdemokratie

Wo stehen wir, wohin gehen wir?

Programmatische Rede des Vorsitzenden des Zentralkomitees der SPD.

Machtvolle Kundgebung in Magdeburg

Magdeburg, den 16. September 1945.
In der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in Magdeburg hat es viele große Tage gegeben; der 15. September 1945 wird zweifellos mit zu den größten gehören. In einer Kundgebung, die von der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet wurde, legte der Vorsitzende des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Grotewohl, in programmatischer Rede Weg und Ziel unserer Partei fest, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen.

Zu Tausenden waren die aufgerufenen Einwohner in der Städtischen Halle erschienen, darunter viele alte Parteigenossen, die sich jetzt wieder daran erinnerten, wie es einmal in Magdeburg war, wenn die Partei aufgerufen hat. Die Sozialdemokratie vermochte auch damals das öffentliche Leben der alten Elbestadt zu beherrschen, wenn sie aufgerufen wurde. Mit großem Recht nannten die Sozialdemokraten damals Magdeburg „Die rote Stadt im roten Land“.

Durch eine Verkehrstörung war der Redner etwas verspätet gekommen. Man wußte im Anfang nicht, ob er überhaupt erscheinen würde. Genosse Kopsper sprang ein, nachdem Genosse Weigelt, der Vorsitzende der Magdeburger Parteigründung, die Versammlungsteilnehmer begrüßt hatte, und er wußte sofort die Riesensammlung zu einen und zu fesseln in kühn und sicher gezeichneter Darstellung der Zeitfragen.

Otto Grotewohl hat das Wort

Der 17. Juni 1945 war für uns Sozialdemokraten ein historischer Tag, weil er uns die Wiedergeburt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands brachte. Inmitten eines chaotischen Zustandes auf wirtschaftlichem, politi-

schem und kulturellem Gebiet fanden sich mehr als 1500 sozialdemokratische Kämpfer zusammen, um den ersten Grundstein für den Beginn einer neuen Aufbauarbeit zu legen. Nach Ablauf von drei Monaten wolle wir heute die Frage auf „Wo stehen wir, und wohin wollen wir?“

Die Beantwortung der Frage soll eindeutig mit restloser Ehrlichkeit vor der deutschen Arbeiterschaft und der Weltöffentlichkeit erfolgen. 1918 war Deutschland eine Demokratie geworden, eine Demokratie im vollen Sinne des Wortes, in der alle Gewalt vom Volke ausgehen sollte. Die Verfassung bot die Handhabe zu allem, was das Volk wollte. Die Demokratie war tot und kannte grundsätzlich keine staatliche Spähre, so daß weite Teile der deutschen Arbeiterklasse in der Demokratie von Weimar die Magna Charta für den Sozialismus ahnten. Wir ahnten das, die Bourgeoisie aber wußte und fürchtete es. Hier beginnt unsere Schuld am Hitlersystem. Die Schuld der Arbeiterklasse am Hitlersystem ist nicht, daß sie 1932 oder 1933 sein Kommen nicht verhindert hat, sondern daß sie von der Geburtsstunde der Demokratie an nur politische Taktik betrieb, ohne zu wissen, daß es ihre Aufgabe war, auch eine politische Strategie zu betreiben. Die hochkapitalistische Bourgeoisie hatte dagegen vom ersten Augenblick an den lebensgefährlichen Totalitätscharakter der Demokratie erkannt und begriffen. Sie bezog die Bastionen des Parlaments, der Sozialistischer Kommissionen, um von da mit den Mitteln der Demokratie die Arbeiterklasse zu bekämpfen.

Die drei Verderber Deutschlands: Stinnes, Hugenberg und Kirdorff tauchen in Presse, Film und allen Hauptpositionen auf. Es gab keine bürgerliche Zeitung, keine Zeitschrift, die nicht auf eine der tausend Fesselsorten bis zur persönlichen Korruption gebunden wurde. Schwerindustrie und Großgrundbesitz vertraten ihre illegale Kampfesweise in der Demokratie, ehe Hitler an die Macht kam.

Fehler, die sich nicht wiederholen dürfen

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften hatten auch ihre große Zeit, aber es vollzogen sich in dieser Periode zwei große Fehler. Der erste war die Nichtbeachtung der schwerkapitalistischen Aufstiege gegen die Gefahren der Demokratie, und der zweite war die Unterlassung des Kampfes dagegen. Die Arbeiterklasse hatte übersehen, daß mit dem Umsturz 1918 und mit dem grandiosen Höhensturz der Inflation Millionen von Deklassierten und Angehörigen der mittleren Bürgertums Proletariat geworden waren. Sie hatte auch übersehen, daß die Riesenstäbe an wissenschaftlich vorgebildeten Fachhelfern in den Konzern und Trust, Lenkungs- und Forschungsstellen nach ihrer Klassenlage als unentbehrliche Sozialisten nicht Hörige der hochkapitalistischen Bourgeoisie hätten werden dürfen, sondern zur Arbeiterklasse gehört hätten.

Wette Schlachten des deutschen Volkes wurden zu politischem Treibholz, das willenlos und planlos umhertrieb. Die Vielzahl der

Parteien in der Weimarer Demokratie und die Erschöpfung der Vielgruppenherrschaft waren weder ein Zufall, noch die Gesetzmäßigkeit der Demokratie. Sie waren vielmehr das Ergebnis eines politisch-strategischen Fehlers in der klassenpolitischen Ausnutzung der Chancen, welche die Demokratie der Arbeiterschaft bot.

Solange alles gut ging, etwa bis zum Jahre 1929, trat die Gefahr nicht zutage. Aber die Stunde mußte kommen, wo Hitlers Staat aufging und Hitler zum Degen der Großindustrie gemacht wurde. Als die Wirtschaftskrisis 1929/30 eintrat, 1931 der Banken- und Währungskrisis folgte, zeigten sich die Auswirkungen der strategischen Fehler. Die demokratische Verfassung bot die gefährliche Handhabe zu jeder Verstaatlichung. Die Großbanken gerieten bereits praktisch unter den Einfluß des Staates, die Großindustrie handelte, wie sie handeln mußte um sich zu retten. Hitler war ihr Retter.

Die Spaltung der Arbeiterschaft war verhängnisvoll

Die organisierte, aber in sich gesplittete Arbeiterschaft hätte es nicht vermocht, Großindustrie und Großgrundbesitz der Staatsgewalt ein- und unterzuordnen. Die deutsche Arbeiterklasse hatte keine Erfahrung in der Handhabung der Demokratie, und die sechs Jahre von 1924 bis 1930 — vorher war es zu turbulent und nachher war es zu spät — waren zu kurz, um zugleich alles zu lernen und aufzubauen. Wir haben auch nicht gewußt, daß die Arbeiterklasse gegen eine hochkapitalistische Diktatur keine Gegenwehr mehr hatte, wenn ihr die Waffen der Demokratie einmal aus den Händen genommen war. Notwendig ist die Erkenntnis, daß es auf unserem Wege zum Sozialismus keine proletarisierte Masse und keine kleinstädtische Intelligenz mehr geben darf, die wir nicht für uns gewinnen müssen.

In der hochkapitalistischen Gesellschaftsverfassung ist die Demokratie für die Arbeiter-

klasse notwendiger und unentbehrlicher als die Luft zum Atmen. Fehlt sie und tritt ein faschistischer Caesarismus an ihre Stelle, so löst sich die organisierte Arbeiterklasse in Atome auf mit absoluter Vernichtung.

Hochkapitalistische Wirtschaft ohne Demokratie ist ein einseitig bewaffneter Kriegszustand im Innern.
SA, SS, Gestapo und SD, die Konzentrationslager, der Galgen und schließlich die Guillotine sind die äußersten beweisbaren Merkmale. Eine Bewaffnung der Arbeiterklasse war unter diesen Umständen nicht möglich. Eine Befreiung von Hitler und der mit ihm in den Kriegen mitbestimmten Hochkapitalisten konnte nicht von innen, sie konnte nur von außen kommen.

Ich habe mich vom Standpunkt des deutschen Volkes aus in der geschichtlichen Kundgebung der vier antifaschistisch-demokratischen Parteien am 12. August 1945 im Funk-

haus Berlin zum Schuldbekenntnis eingehend und grundlegend geäußert. Hier spreche ich nochmals dazu und erkläre: Die deutsche Großindustrie und die NSDAP sind schlechthin schuldig, das Deutsche Reich als Staat und das deutsche Volk als Staatsbevölkerung mögen für verantwortlich erklärt werden. Große Teile der organisierten Arbeiterklasse aber können

nicht als schuldig erklärt werden. Sie haben sich innerlich Hitler nie gebeugt und nie dem Kriege zugestimmt. Sie haben gegen Hitler die schwersten Opfer gebracht. In der Schuldfrage am Kriege darf die organisierte Arbeiterschaft ebenso frei ihr Haupt erheben wie die Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Frankreichs Italiens und Jugoslawiens.

Unsere Aufgaben und unser Weg

Ein Blick in die wirtschaftliche und politische Lage zeigt uns, welche Aufgaben vor uns stehen, und welchen Weg wir zu gehen haben. Die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, von denen wir im August 1945 in Deutschland ausgehen haben, sind einzigartig in der Wirtschaftsgeschichte. Es fehlt diesen gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen jegliche innere Abgestimmtheit, die eine Volkswirtschaft selbst in den schwersten Kriegen, ja selbst im Strudel eines Weltkrieges sich immer erhält. Die Wirtschaftslage in Deutschland im August 1945 hat diese Abgestimmtheit der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse nicht mehr. Es fehlt jegliche Art von innerem

Gleichgewicht, jede Art von Bilanz, im Querschnitt der Verhältnisse sowohl, als auch hinsichtlich der Kontinuität, die vollständig unterbrochen ist. Es herrscht ein Zustand völliger chaotischer Unausgeglichenheit zwischen allen gesamtwirtschaftlichen Fragen. Vor allem fehlt jede einheitliche Lenkung und jede Spur eines Gleichgewichtes. Zu allem kommt, daß diese auseinandergeratenen Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands in vier verschiedenen Besetzungszonen sogar strukturell verschieden sind gestaltet haben und, mindestens im Ost- und Westgebiet, sogar vielfach nach eingegesengetzt gerichteten Zielen dirigiert werden.

Was bringen uns die Potsdamer Beschlüsse!

Sie legen uns die Rechnung vor für die von Hitler geschaffene Verwüstung. Sie zeigen uns aber auch gleichzeitig, welche ungeheuerlichen Verzerrungen die Goebbelsche Propagandamaschine über den angeblichen völligen Vernichtungswillen der Alliierten dem deutschen Volk vorgesetzt hat. So schwer auch die Beschlüsse von Potsdam auf dem deutschen Volk lasten mögen, so schwer auch die Erkenntnis dieser Lage sein mag, sie zeigt doch, daß uns vieles erspart bleibt, womit bei einer hochgradigen reinen Vergeltungspolitik der Alliierten und angesichts der ungeheuren Vernichtung, die Hitler hervorgerufen hat, zu rechnen war. Deutschland wird nicht vernichtet, sondern erhält die Möglichkeit zu neuem Leben und neuem Aufbau. Die Friedensbedingungen sollen vorbereitet werden. Das entsprechende Dokument soll Deutschland zur Annahme vorgelegt werden, wenn es die dem Zweck geeignete deutsche Regierung gebildet sein wird.

Vor uns steht, so fuhr der Redner fort, un-

serer Forderung aus unserem programmatischen Aufruf nach der

Erlassung des Großgrundbesitzes.
Sie ist erfüllt. Es ist für Deutschland untragbar, daß wir bei der Einschleung von Flüchtlingen und Kriegsgefangenen menschenleere Großräume haben. Jeder Quadratmeter Grund und Boden muß nicht nur zur Hervorbringung von Ernten, sondern auch zur Unterbringung von Menschen verwendet werden. Die politische Seite der Bodenreform ist die Beseitigung des verderblichen Einflusses der Junker auf die politischen Geschicke Deutschlands.

Dem Ziel der deutschen Wirtschaft dient die Errichtung von fünf deutschen zentralen Verwaltungsabteilungen unter fünf Staatskräften für das ganze deutsche Volk. Für die Wirtschaftspolitik beachtlich ist die Bestimmung, daß die alliierte Kontrolle auch der Sicherung einer gleichmäßigen Verteilung der wesentlichen Waren, unter den verschiedenen Zonen dient, um ein ausgeglichenes Wirtschaftsleben für Deutschland zu schaffen und die Einfuhrnotwendigkeit einzuschränken.

Unsere Aufgaben liegen klar vor uns.

den der Wiederaufbau Deutschlands ist nicht möglich, ohne einen großzügigen und sorgfältigen Plan und ohne die genaue wirtschaftliche Durchführung dieses Planes. Bei all diesen Fragen halten wir eine lebensvolle und aktive Einschaltung der Gewerkschaften für unerlässlich. Der Einfluß der Arbeiterschaft innerhalb der Betriebe muß schnellstens entscheidende Bedeutung und Gewicht erlangen. Die Gestaltung der Lebenshaltung für die Arbeiterschaft kann in Zukunft ihren Ausdruck nicht nur in der Lohnhöhe finden, sondern die gewerkschaftlichen Organe müssen tief hineingreifen in die letzten Wurzeln des Betriebes und des Arbeitsprozesses.

Wir fordern auch von den wissenschaftlich vorgebildeten Menschen in Deutschland, daß sie mitarbeiten am Aufbau einer neuen Wirtschaft und eines neuen Staates. Die auf weniger als ein Drittel gesunkene Industrie- und Verkehrsausrüstung muß so schnell und erfolgreich erweitert werden, daß der Massennot nicht der Massentod folgt. Dabei sind wir ohne jegliches Geldkapital.

Vor solchen Aufgaben war in der Wirtschaftsgeschichte noch kein Volk, wie sind ohne Wissenschaft nicht zu lösen.

Über die Frage des gemeinsamen Kampfes mit der Kommunistischen Partei machte der Redner diese Ausführungen: Auf allen von mir besprochenen Arbeitsgebieten ist die Einheit der sozialistischen Aktion nicht nur notwendig, sondern sie ist auch möglich. Die gesellschaftliche Entwicklung läßt keinen Raum mehr für eine gesplittete Arbeiterklasse. Der Ausdruck dieser Erkenntnis liegt in der Ver-

einbarung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei vom 19. Juni 1945.

In einer Rückschau auf die deutsche Geschichte untersehe ich dann der Redner die große Frage von Schuld und Schicksal und zeichnete dabei die Stellung der Deutschen Sozialdemokratie. Die Weimarer Republik war nur eine Episode auf dem Wege der Selbstzerstörung dieses unglücklichen, an den großen in der Geschichte ihm gegebenen Chancen seit 300 Jahren immer vorübergehenden deutschen Volkes, sich eine eigene liberale Staatlichkeit und einen freien Bürger zu schaffen, die den Anschluß an die ibrige Welt gesichert hätten. Dieser Anschluß wurde auch in der Demokratie von 1918 noch nicht gefunden.

Wenn heute ein neuer Staat in Deutschland aufzubauen ist, so ist die deutsche Arbeiterklasse und in ihr die Sozialdemokratische Partei in erster Linie dazu berufen, diesen neuen Staat zu errichten. Wenn auf dem Wege zur Errichtung dieses neuen Staates das uns überkommene Geschicksbild zu revidieren ist, so werden die Ideen der Freiheit, der Verantwortlichkeit, des Staatsbürgers für seinen Staat, der Unterordnung aller Machtinstrumente unter den Willen einer zivilen Staatsgewalt in den Händen der deutschen Arbeiterklasse am besten aufgehoben sein.

Der Vortrag, der oftmals von Beifall unterbrochen wurde, löste ein Schluß stürmische Zustimmung aus. Weit über eine Versammlungsrede hinauswirkend, war er ein Programm und in großer Stunde die Kennzeichnung der geschichtlichen Mission der deutschen Arbeiterklasse.

Wir müssen uns selbst helfen

Einheitsfront der Freien Deutschen Gewerkschaften!

Eine von 27 Delegierten besuchte Provinz-Delegierten-Konferenz tagte am 15. September in Halle. Es Referat hielt Genosse Chwalick (Berlin). Er führte in zweifelhafter Rede aus, daß nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt vor dem gewaltigen Problem der Umstellung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft steht. Das deutsche Volk kann zum Teil die Größe der Katastrophe noch nicht annähernd begreifen. Die Goebbelsche Lügenpropaganda hat die Hirne in Deutschland demaschen vernebelt, daß Jahre vergehen werden, ehe der Deutsche endlich begreifen lernt, daß Hitler und die Nazis, die Großindustriellen und die Großgrundbesitzer als die Schuldigen einwandfrei feststehen. Wenn das deutsche Volk heute versessen zu haben scheint, daß alle von der Wehrmacht besetzten Länder die Last der Okkupation jahrelang in weit höherem Maße zu tragen hatten, so müssen wir wieder und immer wieder darauf hinweisen, daß wir, allen Nachteilen zum Trotz, noch von Glück reden können, daß wir nicht ebenso grausam behandelt werden, wie es anderen Völkern vom deutschen Militarismus geschehen ist. Daß die Besatzungsbehörden jetzt schon wieder den Aufbau der Gewerkschaften ermöglichen, das ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen der Besetzung Deutschlands und der Nazi-Okkupation. Aber irgendeine Hilfe von anderen Völkern haben wir vorläufig nicht zu erwarten, wir müssen uns selbst helfen, Verkehr und Industrie wieder anzukurbeln.

Der Aufgabenkreis der Gewerkschaften

„Die am 15. September 1945 in Stadtschlamm-Halle (Saale) tagende erste Provinzialdelegiertenkonferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes stellt fest, daß nach der Zerstörung des Hitler-Reiches, nach den ungeheuren Zerstörungen, die der Raubkrieg der Hitlerbanditen und Imperialisten uns gebracht haben, vor uns die Aufgabe steht, mitzuwirken, um ein neues, demokratisches, antisfaschistisches Deutschland zu schaffen.“

Sie begrüßt die Berliner Beschlüsse, die es ermöglichen, daß die Arbeiter über ganz Deutschland sich gewerkschaftlich organisieren können. Für die Gewerkschaften gilt es, nicht nur die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten, sondern auch die zerstörte Wirtschaft im Interesse des Volksganzen wieder in Gang zu bringen. Die Provinz Sachsen ist der Schwerpunkt in der Braunkohlen- und Chemiefabrikation. Ihre Landwirtschaft hat über die Grenzen der Provinz hinaus Bedeutung. Die Stickstoff- und Kaliversorgung muß so geregelt werden, daß sie den eigenen Bedarf der Provinz deckt und darüber hinaus auch andere Provinzen mit versorgt, um so auch die für die Landwirtschaft so wichtigen Düngemittel aus den notwendigen Erzeugnissen einzuschleusen zu können. Alles muß unternommen werden, um der Landwirtschaft die notwendigen Einrichtungen, Geräte und Bedarfsartikel zu beschaffen.

Die Konferenz begrüßt besonders die Bodenreform, die den Bauern die lebensdienliche Förderung der Bauern und Landarmen „Junckerland in Bayernhand“ verwirklicht. Sie verpflichtet sich, den Neubauern bei der Ingangsetzung ihrer Wirtschaft alle materielle, politische und moralische Hilfe zu leisten. Entscheidend für den wirtschaftlichen Wiederaufbau ist, daß das Verkehrswesen auf das Höchstmaß einer Kapazität gesteigert wird. Insbesondere werden wir uns dafür einsetzen, daß in der Kohle- und Treibstoffproduktion die Höchstleistung erzielt wird, und dabei auch die Versorgung der Haushalte mit Brennstoff sichergestellt wird.

Die Gewerkschaften müssen in Verbindung mit ihrer privaten Initiative und in gemeinsamer Bestrebung mit den Arbeitern die Bauwirtschaft als besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Aufgaben bestehen in der Wiederherstellung der zerstörten Betriebe, soweit sie für den Friedensbedarf notwendig sind, und in der Schaffung des so dringenden notwendigen Wohnraumes. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen die Gewerkschaften zu einheitlichen und schlagkräftigen Organisationen ausgebaut werden. Unter zentraler Führung sollen sich die Gewerkschaften aufbauen auf dem Gedanken:

für einen Betrieb nur einen Verband.

Beim Aufbau der Gewerkschaften muß das demokratische Mitspracherecht der Mitglieder gewahrt werden. Die Organe der Freien Gewerkschaften werden gewählt nach den Prinzipien des in der Arbeiterbewegung bewährten Grundsatzes des demokratischen Zentralismus. Die Orts- und Kreisausschüsse werden auf den Konferenzen von betrieblichen Gewerkschaftsdelegierten gewählt. Um eine einheitliche Ausrichtung der Gewerkschaften zu erreichen, ist es notwendig, eine zentrale Leitung zu schaffen. Für die Provinz Sachsen ist zur Verwirklichung dieses Zieles und als Ergebnis dieser Konferenz ein Provinzausschuß für die Gewerkschaften zu wählen. Die auf der Provinzkonferenz versammelten Delegierten wünschen die baldige Schaffung einer zentralen Leitung für die gesamte Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Auf einer Konferenz der Gewerkschaftsdelegierten aus allen Provinzen soll die Bildung einer solchen zentralen Leitung erfolgen.

Wenn die Gewerkschaften stark genug sein sollen, die vor uns stehenden großen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu erfüllen, müssen sie eilig und einheitlich sein. Die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten können nur gewahrt werden in erster Verbindung mit den poli-

hierbei werden die deutschen Gewerkschaften die hervorragende Rolle spielen. Wenn wir nicht sofort eingreifen, dann wird die Bevölkerung der größeren Städte im kommenden Winter hungern und frieren. Das darf nicht geschehen.

Wir fordern die Mobilisierung der gesamten Arbeiterschaft zur Zerschlagung der Trusts und Kartelle, damit diesmal nicht wieder die Voraussetzungen für einen neuen Krieg geschaffen werden.

Die Einheit der Arbeiterbewegung ist die Bedingung für den Aufstieg Deutschlands. Der gewaltige Wahlsieg der Arbeiterpartei in England soll uns ein Beispiel geben, daß Einigkeit und Siehe führt. Bei uns werden bereits wieder die Gewerkschaft der Kaufmannschaft und eine der technischen Angestellten ins Leben gerufen. Dadurch kann der Unternehmer wieder eine Gruppe gegen die andere ausspielen. Es ist das Unglück des deutschen Volkes, daß es aus der Vergangenheit nicht viel gelernt hat. Die Reaktion ging bisher immer als Sieger aus allen Kämpfen hervor. Schon 1918 hat das deutsche Volk versagt. Wenn es diesmal nicht die Lehren annimmt, dann ist es zu spät.

In die Diskussion griff u. a. auch Provinzialdirektor Mertens ein.

Einige Anträge wurden einstimmig angenommen, sie fanden ihren Ausdruck in folgenden Entschlüssen:

„Die Gewerkschaftsdelegiertenkonferenz der Provinz Sachsen unterstreicht die große Bedeutung, die in der Erringung und antisfaschistischen Ausrichtung der Jugend liegt. Die Durchführung und ihre kapitalistischen Auftraggeber haben die Jugend in verheerender Weise für ihre Zerstörungs- und gewissenlose Weltverberungspolitik mißbraucht. Das Erbe des Faschismus ist keine Hilfe, sondern eine schwere Belastung für die Jugend. Die Verantwortung dafür tragen ebenfalls die nazistischen Erzieher und Ausbilder in den Betrieben und Schulen.“

Wir veranlassen Delegierten halten es für unvereinbar mit der antisfaschistischen Demokratie, daß in vielen Betrieben immer noch Faschisten an der Ausbildung und Erziehung unserer Jugend maßgebenden Einfluß ausüben. Wir fordern deshalb:

1. Eine ständige Kontrolle durch die Gewerkschaften über die gesamte Berufserziehung.
2. Die sofortige Entfernung aller nazistischen Ausbilder und Erzieher in den Betrieben und den Einsatz von Antifaschisten.
3. Den Entzug der Lehrberechtigung für alle faschistischen Lehrmeister.

Arbeit am Frieden

Eine Erklärung des Rates der Außenminister

London, 16. September (TASS). Wie die Agentur Reuter mittelt, wurde hier gestern Abend im Namen des Rates der Außenminister, der gegenwärtig in London tagt, folgende offizielle Erklärung veröffentlicht:

„Der Rat hielt heute zwei Sitzungen ab. Auf der Vormittagssitzung führte der chinesische Außenminister Dr. Wang-Shi-Tse, auf der Tagesitzung der Staatssekretär der USA, James Byrnes, den Vorsitz.“

Der Rat begann mit der Beratung der Friedensbedingungen für Italien. Es wurde vereinbart, daß allen Vereinten Nationen, die sich im Kriegszustand mit Italien befanden, vorgeschrieben wird, falls sie es wünschen, ihren Standpunkt zu dieser Frage schriftlich darzulegen.

Es wurde gleichfalls beschlossen, daß der Vorsitzende der Sitzung, Dr. Wang-Shi-Tse, im Namen des Rates Jugoslawien, Italien, Australien, Kanada, Indien, Neuseeland und der Südafrikanischen Union vorschlagen wird, je einen Vertreter zu ernennen, falls sie es wünschen, auf der Sitzung der Außenminister, die am 17. September stattfindet, anwesend zu sein und den Standpunkt ihrer Regierung zu der Frage der jugoslawisch-italienischen Grenzen darzulegen.“

Der Rat billigte heute die Vorschläge der Stellvertreter zur Schaffung eines vereinigten Sekretariats, das aus Sekretären der fünf Delegationen bestehen wird.

SS-Massenmörder vor Gericht

Der Prozeß gegen die Wache des KZ Belsen Lüneburg. (SNB). Wie der Londoner Rundfunk meldet, beginnt der Prozeß gegen die Wache des Konzentrationslagers Belsen am Montag, 17. September, in Lüneburg. Der

deutsche Arbeiterklasse nicht ottahelich den Kampf gegen den Faschismus führte.

„Eine wichtige Schlüsselrolle aus dieser Tatsache ist, daß sich die Gewerkschaftsbewegung nur aus solchem Verrat der Arbeiterklasse zusammensetzen kann, die in der Vergangenheit bewiesen haben, daß sie in keiner Situation den Prinzipien der modernen Gewerkschaftsbewegung und damit auch dem Sozialismus untreu geworden sind. Solche ehemaligen, führenden Gewerkschaftsfunktionäre, die zum Beispiel zur Teilnahme an der faschistischen Mai-Demonstration am 1. Mai 1933 aufriefen und danach die Gewerkschaften des Faschismus auslieferten, können jetzt keinen Platz in der Führung der neuen, freien Gewerkschaften finden.“

Neben den alten, den Gewerkschaften treu gebliebenen Funktionen sollen junge, tatkräftige Gewerkschaftler in die Führung der freien Gewerkschaften eintreten.

Wenn sich die freien Gewerkschaften und ihre Führung auf diesen Grundsätzen aufbauen wird es möglich sein, die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Betriebsrätewesens, des Abschusses von Tarifverträgen, der Demokratisierung der Industrie- und Handelskammern und den Neuaufbau in Stadt und Land im schnellsten Tempo zu erfüllen.

Das deutsche Volk ist darüber hinaus verpflichtet, den anderen Völkern zugefügten Schaden wieder gut zu machen. Die Lasten dieses Krieges sollen vor allem getragen werden von den Kriegshetzern und Kriegsschuldigen.

Durch die Verwirklichung der den Gewerkschaften gestellten Aufgaben wird es möglich sein, daß für uns so notwendige Vertrauen aller Völker der Welt und insbesondere der Völker der Sowjetunion, der die deutsche Arbeiterklasse die Befreiung vom Joche des Faschismus in erster Linie verdankt, wieder zu erringen.

In diesem Sinne gehen wir an den Aufbau der freien deutschen Gewerkschaftsbewegung mit dem festen Vertrauen, daß es uns gelingen wird, mit einheitlichem und geschlossenem Willen den Weg zu einer besseren Zukunft der deutschen Arbeiterklasse zu bahnen.“

Kontrolle der Jugenderziehung

4. Die Beseitigung jeglichen militärischen Drills in der Lehrausbildung und den Berufsschulen unter der Kontrolle der Gewerkschaften und der antisfaschistischen Jugendausschüsse.

Wir begrüßen die Maßnahmen der Gewerkschaftsleitung zur Organisation eines massenhaften, staatlichen für diesen Zweck aufzubauen bedeutungsvollen Baugewerbes sowie eine richtige Lenkung des Arbeitseinsatzes der gesamten Jugend für den friedlichen Aufbau.

Wir rufen alle Gewerkschaftler auf, ihre Kinder in die Veranstaltungen der Jugendausschüsse zu schicken, die die besten Wege aufbauend zeigen. Hilft mit an der Schaffung einer starken einheitlichen antisfaschistischen Jugendbewegung!“

Nachdem die Delegierten für die Landeskonferenz in Berlin gewählt und festgestellt waren, forderte zum Schluß Genosse Chwalick noch einmal, nicht zu erlahmen im Kampf gegen den Faschismus und die Einheit der Freien Deutschen Gewerkschaften hochzuhalten!

Asiatische Methoden

Die Japaner empfinden, ihre Heimatschmerz zu vergessen

Washington, 16. September (SNB). Eine Dana-Meldung besagt, daß der Angriff auf Pearl Harbor wird in den Annalen der amerikanischen Geschichte und des amerikanischen Volkes als das unvergessliche Symbol japanischen Verrats und japanischer Treulosigkeit erhalten bleiben.

Dean Acheson, der amerikanische Unterstaatssekretär im Außenministerium, machte diese Feststellung in Antwort auf einen Brief des japanischen Ministerpräsidenten Higashi Kuni, in dem Kuni das amerikanische Volk aufforderte, Pearl Harbor zu vergessen, da Japan nun dabei ist, eine völlig neue und friedliebende Nation zu werden.

In einer Besprechung mit Presseberichterstatterin betonte Acheson, daß die japanische Auffassung, der Krieg ist zu Ende, vergessen wir den Straßenterror, beweist, wie wenig japanische Kreise die Größe ihrer Verbrechen und die wahre Natur Amerikas erkannt haben. Wir sind fest entschlossen zu verhindern, daß die Japaner noch einmal Gelegenheit für einen solchen Verrat finden werden.

Errichtung neuer Sowjetlöcher

Moskau, 16. September (TASS). 100 Millionen Rubel werden in diesem Jahr für die Errichtung neuer Sowjetlöcher in der UdSSR ausgegeben werden. Mehrere tausend Häuser, Viehställe und Getreidevorräte sind nach Vertriebung der Deutschen in der Ukraine, dem Kubanland, aus Beljorudland und anderen Sowjetterritorien auf den Sowjetländern wieder aufgebaut worden. 3500 Viehzuchtwerke, mehrere tausend Kornspeicher, 200 Kraftwerke, 2500 Häuser für die Arbeiter der Sowjetländer sind jetzt im Bau begriffen.

Sowjetjungen räumen Norwegen

Moskau, 16. September (TASS). In Verbindung mit der Demobilisierung räumen die Sowjettruppen das norwegische Gebiet. Die Zurückziehung der Sowjettruppen hat bereits begonnen.

Die russischen Gewerkschaften für Weltorganisation

Moskau, 15. September (TASS). Der Direktor der Internationalen Sektion des Allunions-Zentralkomitees der Gewerkschaften, Michail Kusnezow, schreibt, daß gegenwärtig die sowjetischen Gewerkschaften zusammen mit allen fortschrittlichen Kräften der internationalen Gewerkschaftsbewegung auf dem Pariser Kongress (er soll Ende September tagen) vorbereiten, wo die neue Weltföderation der Gewerkschaften gegründet werden soll. Es besteht kein Zweifel, sagt Kusnezow, daß auf diese breiten und repräsentativen Versammlung der Arbeiterklassen der demokratischen Länder die sowjetische Delegation als aktiver, positiver Faktor erscheinen wird. Während des Krieges ist das Prestige der sowjetischen Gewerkschaften unermesslich gewachsen. Nun können es nur die Feinde der Einheit und der Zusammenarbeit der arbeitenden Klasse leugnen, daß die mächtigen sowjetischen Gewerkschaften eine konstruktive Kraft in der internationalen Arbeiterbewegung darstellen. Einige 10 Millionen von Mitglidern der sowjetischen Gewerkschaften wünschen heiß und aufrichtig, daß eine stabile Einheit der arbeitenden Klassen der demokratischen Länder hergestellt werde. Die sowjetischen Gewerkschaften werden aktiv teilnehmen an der baldigen Gründung einer mächtigen und leistungsfähigen Weltgewerkschaftsorganisation, die fähig ist, die lebenswichtigen Interessen der arbeitenden Klasse zu schützen.

Ribbentrops Sekretär verhaftet. Der Londoner Rundfunk teilt mit, daß Ribbentrops früherer Sekretär, Oskar Schlitter, in Kehlheim festgenommen wurde.

Planmäßige Bergung von Allmaterial

Zur Förderung der Belange des Handwerks wurde für den Stadtkreis Eorft beim Stadtbauamt eine Kreiswanderwerkeltabelle geschaffen. Die Stadtverwaltung hat sich zur Bergung des wertvollen Materials, das in der Trümmer liegt, Unter Führung von Fachmitglidern wird das Material in Lagern gesammelt, sortiert und abgesetzt und dann an die in Frage kommenden Handwerksbetriebe verkauft. Die Entlohnung der Kolonnen erfolgt aus dem Vermögen des geborenen Materials.

Ein Goldfisan als Goldhamster. (LND) Der Gauschausarbeiter der Gaulteitung Sachsen der NSDAP, Kurt Treutrich, ist nach dem Fliegerangriff am 13. Februar aus Dresden, wo er in der Kurfürstenstraße 7 wohnte, geflohen und hat in Börsdorf im Landkreis Dippoldswalde Aufenthalt genommen. Dort ist er am 20. Februar gestorben. Zu seinem Nachlaß gehörte ein Lederkoffer mit folgendem Inhalt: 7 goldene Herrenuhren, 1 silberne Herrenuhr, 3 goldene Uhrketten, 27 goldene Fingerringe, 1 goldene Damenarmband, 18 Goldstücke, 8 goldene Denkmünzen, 2 Schachteln mit Abzeichen, 40 Sparausbehalten, die auf dem Namen des Verstorbenen und seiner Familienangehörigen lauten, und Guthaben von zusammen mehr als 50.000 Mark aufweisen. Außerdem enthielt der Koffer Wertpapiere über einige tausend Mark. Schließlich gehörten zu dem Nachlaß noch acht Depotscheine einer Dresdener Bank. Ein ansehensreiches in das Depot wiederum Wertsachen, Sparkassenscheine usw. hinterlegt worden sind.

27 Brücken in 100 Tagen wiederhergestellt. (LND) In den letzten Tagen des Krieges hatten die Naziverbrecher auch die Eisenbahnlinie Görzitz-Zittau durch die Sprengung von 27 Brücken völlig unbrauchbar gemacht. Diese Störung wirkte sich bei der Versorgung des Gebietes der Oberlausitz und Ostsachsens außerordentlich nachteilig aus. Nach einer Arbeit von 100 Tagen sind alle Unterbrechungen wieder beseitigt worden und der erste Zug auf der Kohlenbahn Zittau-Görzitz verkehrte bereits wieder.

Der Vernichtungsentwurf Die Tatkraft mutiger Männer rettet eine Stadt

Wie die Stadt Halle erhalten blieb

Wir brachten in Nr. 12 des „Volkblatt“ unter der Überschrift „Wofür diese Wohnungsminister“ einen Artikel über die Zusammenfassung der Tatsachen über die letzten Kämpfe in Halle im April dieses Jahres gab. Wir erhielten nun eine weitumfassendere Darstellung dieser Ereignisse, die um so interessanter ist, als sie von direkt an diesen Vorfällen beteiligten Seite geschrieben wurde. Die wenigsten unserer Leser wissen, wie nahe die Stadt Halle und seine Bewohner vor ihrer Vernichtung gestanden haben. Trotz des Umfangs des Berichtes halten wir uns zum 3. Ordnungszustand an, um die Wirkung zu gewährleisten, die es erwecken wird.

Die Amerikaner nähern sich

Es ist Tatsache, daß die Stadt Halle die einzige kaum zerstörte Großstadt Deutschlands ist. Ueber die Gründe, warum über Halle kein vernichtender Luftangriff erging, obwohl eine namhafte Industriestadt und vor allem einer der wichtigsten Eisenknotenpunkte, vermögen wir nur Vermutungen anzustellen. Nachdem wir Jahre hindurch dieses Glück hatten, entstand Anfang April dieses Jahres, als die amerikanischen Streitkräfte näher an unsere Stadt heranrückten, die banale Frage, ob Halle wie so manche andere Stadt nicht doch unmittelbar vor Kriegsende im Zuge der wachsenden „Verteidigung“ der Zerstörung anheimfallen werde. Man darf wohl glauben, daß die meisten Hallenser im April 1945 nicht mehr an Sieg dachten, auch wohl, daß sie den selbstverständlichen Wunsch hatten, daß ihre Stadt erhalten bleibe. Man hätte daher glauben sollen, daß sich Klaren der Bürger zusammengefunden hätten in dem Entschluß, alles zu tun, damit die Stadt nicht noch kurz vor Kriegsende unterging. Wahrscheinlich haben viele sich mit derartigen Gedanken getragen, tatsächlich aber ist ein solcher Zusammenstoß nicht geschehen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Es war die Furcht vor der Gestapo, vor dem Schreckensregime, das jene Teufel in Menschengestalt besonders gegen Ende ihrer Herrschaft führten. So kam es, daß trotz der tödlichen Gefahr, die der Stadt drohte, nur eine ganz kleine Zahl von entschlossenen Männern sich zum Aufbruch und Tod zusammenfanden, in dem unbeugsamen Willen, alles zu tun, damit die Stadt nicht vernichtet, d. h. gerettet werde.

Der Verteidigungswahnsinn soll verhindert werden

Diese Bestrebungen fielen zusammen mit denen der sogenannten Widerstandsbewegung, einer antinationalsozialistischen Untergrundbewegung, die seit Jahr und Tag existierte und aufgezogen worden war von dem Universitätsprofessor Lieser. Das Zentrum war ein Universitäts-Laboratorium am Domplatz. Zunächst waren einige zuverlässige Mitarbeiter Professor Liesers, die vollen Einblick in die Ziele der Bewegung erhielten. Im Laufe des letzten Kriegsjahres und nach Entfernung einiger Unzuverlässiger nahmen alle Angehörigen des Instituts, etwa sechs Dutzend an den Bestrebungen der Bewegung aktiven Anteil. Es verdient höchste Anerkennung, daß selbst junge Mädchen in klarer Erkenntnis tapfer ihren Mann standen.

Leider waren die Bemühungen, die Bewegung zahlreiche Mitglieder zu werben, nur von geringem Erfolg. Immerhin trat mit besonderer Anstrengung die Stadt aktiv wurde, mehrere Universitätsprofessoren und auch andere Bürger der Bewegung bei.

Der Leiter der Widerstandsbewegung war entschlossen, ihre ganze Kraft daranzusetzen, daß die Stadt Halle nicht das Los der anderen deutschen Großstädte teile. Um die gefährliche Situation von der Stadt Halle abzuwenden, wurde eine Verbindung zu nehmen, wurde der Gedanke gefaßt, den Chef der Gestapo zu besitzeln. Das Vorhaben, den Gangsterhauptideal in seinem eigenen Luftschützraum umzuliegen, kam nicht zur Durchführung, weil jener sich ins Polizeipräsidium zurückzog und die Gestapo schließlich törtete.

Oberbürgermeister Dr. Weidemann ein Feigling

Die entscheidenden Tage kamen, als die Brücken zur Sprengung vorbereitet wurden, worauf auf die Absicht, die Stadt zu verteidigen, geschlossen werden mußte. Durch das Mitglied der Bewegung, Dr. Gehlen, war eine Verbindung zum Adjutanten des Wehrkreiseinsatzhabers herbeigeführt worden und dieser teilte das geheime Einverständnis des Wehrkreiseinsatzhabers mit, die Sprengung der Brücken zu verhindern. Etwa am 10. April erfolgte jedoch die Bewerzung der Sprengung des Wehrkreiseinsatzhabers nach Osten, so daß eine neue Verbindung gesucht werden mußte. Zunächst begab sich Professor Lieser mit Dr. Gehlen zu dem Erbauer der Gleichensteinbrücke, Stadtbaurat Dr. Heilmann, da angeblich der Stadtbaurat Sprengung nicht verhindern sollte. Heilmann bezogte Verständnis für die Bestrebungen, die Brücke zu retten, mußte jedoch mitteilen, daß die Sprengungsvorbereitung allein in Händen der Wehrmacht liege. Nun sollte Professor Lieser die Verbindung zur Stadtverwaltung her in der berechtigten Hoffnung, daß dieser das Wohl der Stadt naturgemäß am nächsten liege. Professor L. gewann aber bald die Überzeugung, daß der Oberbürgermeister Dr. Weidemann nicht sein Leben für die Rettung der ihm anvertrauten Stadt setzen werde.

Verhandlungen mit General Radke

Professor Lieser entschloß sich nun, da eine unmittelbare Einwirkung auf Gauleiter und Kreisleiter aussichtslos schien, den maßgebenden Mann zu beeinflussen, den Kommandierenden General Radke. Die Unterredung fand in der Nacht vom 13. zum 14. April bei währenddem Luftalarm im Kampfstand des Generals in der Klüber-Kaserne statt. Prof. L. beschwor den General, im Namen der Menschlichkeit und seiner Gewissenspflicht alles zu tun, daß die Stadt Halle nicht zerstört werde, daß nicht Zehntausende von Frauen und Kindern einen schrecklichen Tod fänden. Der General schien menschlich bewegt, antwortete aber konstant, daß er Soldat sei und gehorchen müsse. Nach erneuter und eingehender Schilderung der entsetzlichen Folgen einer doch nutzlosen Verteidigung wies General Radke ihn auf den bekanteten kurz vorher erlassenen Wehrmachtsbericht, in dem jedoch nicht bis zuletzt kämpfenden Kommandanten der Galgen und die Spießhaftung angedeutet wurde. Schließlich wies Prof. L. die entscheidende Frage: Ob der General, wenn die Bürgerschaft von sich aus die weißen Fahnen zeige, diese Haltung zum Anlaß nehmen könnte, die Truppen aus der Stadt zurückzuziehen.

Der Kampfkommmandant beschränkte sich darauf, zu erwidern, daß er dann genötigt sein würde, gegen das Zeigen der weißen Fahnen einzuschreiten.

Es war nach dieser Unterredung klar, daß alles gewagt werden mußte, um die Verteidigung der Stadt bis zum letzten zu verhindern. Zu diesem Zweck mußte man über die Absicht der schnell näher kommenden amerikanischen Einheiten im Bilde sein. Bereits am 11. April war ein sehr aktives Mitglied der Widerstandsbewegung, Dr. Braude, durch die Linien gefahren und hatte abends bei Schwittersdorf die Verbindung mit amerikanischen Partisanen hergestellt, die man zusammen und sie unterrichtete über das Vorhandensein, die Tätigkeit und die Absichten der Widerstandsbewegung.

Die Weiße-Fahnen-Aktion

Als einzige praktisch zunächst durchführbar und wirksam erscheinende Maßnahme wurde die „Weiße-Fahnen-Aktion“ vorbereitet. Um die Bevölkerung vorzubereiten, wurde in der Nacht vom 13. zum 14. April mittels Vielfachdrucker hergestelltes primitives Flugblatt (2000 Stück) angeschlagen bzw. verteilt des folgenden Inhalts:

Hallenser! Die Stunde der Entscheidung ist da! — Die Amerikaner stehen vor den Toren der Stadt! Leistet den eindruckenden Amerikanern keinen Widerstand, sonst werden Tausende von Bomben Eure Stadt in Schutt und Asche legen und Euch, Eure Frauen und Kinder, vernichten. — Wollt ihr sterben, damit die Partisanen ein paar Beutel voll Gelder und Goldstücke davon haben? — Jeder, der Widerstand leistet oder duldet oder Sabotage verbietet, setzt das Leben von Hunderttausenden aus Spiel und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Anti-Nationalsozialistische Bewegung.

Diesem primitiven Flugblatt folgte in der Nacht vom 15. zum 16. April ein weiteres gedrucktes (10000 Stück) mit diesem Aufruf:

Hallenser! Die Besetzung der Stadt durch die alliierten Truppen stellt unmittelbar vor — Die nationalsozialistische Führung ist gescheitert und hat die Bevölkerung dem schwersten Schicksal überlassen. — Eines aber müssen wir verhindern: Daß unsere Stadt wie alle anderen großen Städte zerstört wird, daß unsere Frauen und Kinder getötet werden oder im Anschluß an die Vernichtung der Stadt zu Zehntausenden in kommunistischen Konzentrationslagern sterben. — Das wird mit Sicherheit der Fall sein, wenn Halle unnützlich verteidigt wird. Ein

Die Frau und der Sozialismus Notzeit verpflichtet

Der Krieg mit seinen Schrecken ist zu Ende. Verblieben ist Elend, Kummer und Not. Darum ist es jetzt erste Pflicht eines jeden zu helfen am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Besonders der Frau gilt mein Wort. Sie ruhe ich! Heute, wo wir wieder aktiv tätig sein dürfen auf allen Gebieten und nicht mehr das Wort des Lögners Goebbels gilt vom Schönmachen und Kinderkriegen, fordere ich auf:

„Her aus der Reserve!“

Überall sehen wir Elend und Trümmer, aber nicht nur die Häuserruinen sind gemein, sondern erschüttert stehen die Heilmotzen, die Flüchtlinge, Zwangsverpflichteten vor uns. Wer trägt hier die Verantwortung? So fragen wir uns schon vor Jahren, als der sinnlose Krieg begann. Herausgeschworen von geltungsbedürftigen, wahninnigen Spielern. Spielern waren es, die alles auf eine Karte setzten, um beim Verlust resigniert abzutreten, folge zu fliehen oder sich zu antreiben. „Nach Brüning kommt das Chaos über Deutschland“, sagte einmal der Kriegstreiber Pappe. Er hat es zwar anders gemeint, aber doch recht behalten. Nun heißt

Großangriff allierter Bomber werde die sofortige Flucht sein. — Hallenser! Das darf nicht sein! Unsere Stadt, die letzte deutsche Stadt, soll stehen bleiben. — Unsere Familien dürfen nicht sterben. — Nur eine Rettung! Beim Eindringen der Amerikaner: Weiße Fahnen heraus!

Dieses Flugblatt wurde zu einem Heftchen von den Mitgliedern der Widerstandsbewegung in 2500 Exemplaren an die Mitglieder der Gewerkschaften, die am 14. April zur Widerstandsbewegung gestoßen waren, ausgetragen.

Mittlerweile waren alle Vorbereitungen getroffen worden, um im richtigen Moment die Aktion zu starten. Das Spiel sollte die Hissung der weißen Fahnen auf dem Turm des Rathofes und den Türmen der Marktkirche sein. Diese für Montag, den 16. April, früh beabsichtigte Hissung mußte auf die folgende Nacht zurückgestellt werden, weil am Montag früh der Kampfstand des Generals Radke auf dem Markt verlegt worden war und der ganze Marktplatz stark besetzt war. In Ersatz ging am Montag früh die weiße Fahne auf dem „Dach des“ Instituts am Domplatz hoch.

Am Montagvormittag erschien das bekannte, allerdings nicht befristete Ultimatum des amerikanischen Generals Terry de M. Allen. Hiernach liefen die Mitglieder der Widerstandsbewegung durch die Straßen der Innenstadt, um die „Weiße-Fahnen-Aktion“ zu fördern. Tatsächlich erschienen nur zwei oder drei Fahnen, und einige Briefe waren sehr weiß.

Es kam keinem Zweifel unterliegen, daß die weiße Beflagung auf die Truppe, die vielfach auf die weißen Fahnen schließen mußte, wie auf den Kampfkommmandanten von starkem Einfluß gewesen ist.

Der amerikanische General war einsichtsvoller

Sofort nach Erscheinen des amerikanischen Ultimatus wurden zwei Mitglieder der Widerstandsbewegung ausgeschieden, um die Forderungen der Bombardierung der Stadt noch gesetzt war, zu erfahren. Dr. Gehlen kehrte bereits am Montag mittag mit dem Bescheide ein als Reidsburg angetroffenen Obersten zurück, daß am Dienstag, dem 17. April, morgens das Bombardement beginnen werde.

Dr. Braude, der erstmalig bereits am 11. April bei Schwittersdorf die Verbindung mit amerikanischen Panzerwagen hergestellt hatte, ging mit einer mündlichen Empfehlung des Grafen Luckner erneut durch die Linien und kehrte einige Stunden nach Dr. Gehlen zurück, um das Ultimatum des 16. April mit dem folgenden Brief des Führers der amerikanischen Kampfeinheit, die Halle nahmen sollte.

Dieser Brief lautete in deutscher Übersetzung:

An Graf Luckner.
Sehr geehrter Herr!

1. Als Offizier bezeuge ich, daß die folgenden Tatsachen wahr sind: Die amerikanischen Truppen sind sowohl im Norden als auch im Süden über Halle hinaus zu weit nach Osten vorgestoßen, alle von Halle nach Osten führenden Straßen sind abgeschnitten. 30 Stunden lang habe ich unsere Luftwaffe und schwere Artillerie daran gehindert, unter unschuldigen Zivilisten nutzlose Zerstörungen anzurichten. Ihre Truppen haben meine Leuten nur kleine Verluste zugefügt. Wenn die Kampflinien nicht bis morgen früh eingestellt werden, bleibt mir keine andere Wahl, als die Stadt durch Artilleriefeuer und Bombardierung dem Erdboden gleich zu machen.

2. Vielleicht können Sie beim Kommando dieser Gemisels Ihre Humanität geltend machen.

G. C. Kelleher,
Oberst der Infanterie, Kommandeur von Truppen der Vereinigten Staaten.

In letzter Minute wird die Verteidigung eingestellt

Dieser Brief ließ, wie gesagt, am Nachmittag des 16. April der Widerstandsbewegung vor. In Uebereinstimmung mit dem mündlichen Bericht, den Dr. Gehlen überbracht hatte, war es also zu jener Zeit gewiß, daß am Morgen des 17. April das schwere Bombardement der Stadt beginnen sollte, falls bis dahin die Stadt nicht übergeben bzw. doch von deutschen Truppen geräumt sein werde. Die Männer der Widerstandsbewegung taten daher im Laufe des Montagmorgens alles um durch mittelbare oder unmittelbare Einflußnahme den Kampfkommmandanten zu bewegen, sich aus der Stadt zurückzuziehen. An diesen Bemühungen beteiligten sich auch verschiedene Aerzte, der Polizeipräsident und besonders der damalige Kommandeur der Schutzpolizei Oberst Baldersee. Es dürfte feststehen, daß unter dieser Beeinflussung, wie auch unter der stetig zunehmenden „Weiße-Fahnen-Aktion“ der Kampfkommmandant sich entschloß, sich in der Nacht vom 16. zum 17. April auf die südlichen Stadtteile abzusetzen. Diese Tatsache wurde am Dienstag, dem 17. April, früh, von Prof. Lieser und Dr. Braude dem Befehlshaber der taktischen Einheit, die Halle einnahm, dem Colonel G. C. Kelleher, in seinem Stabsquartier in der nördlichen Magdeburger Straße berichtet. Nach Entgegennahme der Mitteilung schüttete der Colonel sein Professor Lieser die Hand. Als dieser bemerkte, daß es den Amerikanern verboten sei, einem Deutschen die Hand zu geben, erwiderte der Colonel: „Einem Mann wie Ihnen gebe ich meine Hand.“ Der amerikanische Oberst erhielt von den beiden Männern der Widerstandsbewegung dann eingehende Informationen über die in der Südstadt gelegenen Krankenhäuser, deren Lager sofort an seine Artillerie durchsagte. Der Colonel bestätigte, daß es sich bei der Zerstörung von Halle nur um Stunden gedreht habe, daß die Bomber seit dem frühen Morgen den Angriffsbefehl erwarteten, und daß er in Anbetracht der vielen weißen Fahnen auf die formale Übergabe gewartet habe.

Halle, unsere Stadt, ist erhalten geblieben! Das Schicksal war gnädig zu uns. Seien wir dankbar, was erweisen wir uns würdig dieses großen Glückes durch Einsicht, Tatkraft und unverbrüchliche Einigkeit!

Aus der Provinz Massenkundgebungen der SPD

Die erste öffentliche Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Hohenmölsen war, wie alle unsere Veranstaltungen im Kreis der Weissen, von großem Erfolg. Der große Saal der Reichskrone war bis auf den letzten Platz besetzt und viele hielten stehend die interessanten Ausführungen unseres alten, bewährten Genossen Reinhold Drescher an. Genosse Drescher gab einen Rückblick auf die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Weissen, um am Schluß einen Lichtblick für die Zukunft zu geben. Stark erhellend lohnte den Tenne und mit einem hoffnungsschimmer trennte sich die Masse der Zuhörer.

Eine vordem in Großkayna stattgefundene Kundgebung der Partei, in welcher Genosse Karl Schulz (Weissenfels) sprach, hatte ebenfalls große Massen auf die Beine gebracht und einen für die Partei glänzenden Verlauf. In Großkayna hatte Genosse Fritz Drescher das Referat übernommen und sprach unter großem Beifall zu den großen Saal des Schützenhauses füllenden Versammlung. Ein vorzüglicher Geist herrschte überall unter den Genossen und beehrte zu großen Hoffnungen für die Zukunft unserer Partei und damit für unser Volk.

Erste öffentliche Kundgebung der SPD in Letdorf

Nach den zwölf Jahren des Schweigens fand in Letdorf eine öffentliche Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei statt. Nach der Eröffnung durch den Genossen Reinhard ergriff der Bezirksvorsitzende Fritz Jungmann das Wort und umriß unsere neuen politischen Aufgaben, die Schwirrigkeiten die vor uns stehen, und wies den Weg zu neuer fruchtbarer Arbeit. Auch hier wurde die Versammlung zu einem Bekanntheit des Aufbauwillens unserer Arbeiterschaft.

Köthen. Feiertunde der Frauengruppe. Am 13. September veranstaltete die sozialdemokratische Frauengruppe im Sitzungssaal des Rathauses eine Feiertunde zu Ehren der Opfer des Faschismus. Der Sitzungssaal gab der Feier eine würdige Umrahmung und war bis auf den letzten Platz gefüllt. Frau Dellinger als Vorsitzende hielt die Begrüßungsansprache. Dann folgte das Ave-Maria von Schubert und die Meditation „Unsterbliche Opfer“. Danach ergriff Gen. Ochsener das Wort und sprach in kurzen, packenden Worten. Zum Schluß der Feier wurde das Gedicht von Tucholski „Fragen an eine Arbeiterfrau“ vorgetragen. Mit dem Lied „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ endete die schöne Feiertunde.

Bauscheiner werden geschult. (SNB). In der Wredowchen Zeichenschule in Brandeburg findet ein sechsmonatiger Umschulungskursus für Bauscheiner statt, an dem 25 Umschulende teilnehmen.



Jetzt kann geholfen werden

Das Wiedergutmachungswerk starb erst

Im Anfang Mai dieses Jahres wurde die Bevölkerung der Stadt Halle auferufen, sich an einer Geld- und Sachwertspende zu beteiligen. An der Spitze des Wiedergutmachungswerkes, das zu dieser Spendensammlung aufrief, standen Männer, die sich bereits vorher schon um das Wohl der Bevölkerung der Stadt verdient gemacht hatten. Sie hatten, noch ehe die einzelnen Truppen sich der Stadt näherten, mit allen Kräften versucht, größere Schäden, mit sie zahlreiche andere Städte des Reiches erlitten hatten, abzuwenden. Das war schließlich unter Aublitung aller Kräfte und unter Einsatz des Lebens gelungen. Wir verweisen hier auf den in anderer Stelle veröffentlichten Artikel. Red.

Mit dieser Aufgabe war aber das, was zu tun übrig blieb, noch nicht erledigt. Denn jetzt strömten alle diejenigen, die in den Konzentrationslagern oder Zuchthäusern gesessen hatten und die nun von den alliierten Truppen befreit worden waren, auch in unsere Stadt ein, und sie mußten unterstützt und soweit sie sich in Halle niederließen, auch für die Folge weiterbetreut werden. Zu diesem Zwecke wurde vom Antifaschistischen Ausschuss unter Führung des jetzigen Oberbürgermeisters Professor Dr. Lieser das „Wiedergutmachungswerk im Kleinstaub“ geschaffen. Dessen Leiter der Kaufmann Eduard Beckel war.

Der Aufruf zur Spendensammlung hatte einen beachtenswerten Erfolg. Es wurden an Geldspenden nicht weniger als 1.147.390,28 Reichsmark aufgebracht.

wovon an Bargeldunterstützungen bis jetzt schon 180.000 RM ausbezahlt wurden. Aber auch die Sachwertspenden waren unerwartet zahlreich. Es wurden gesammelt: Männerbekleidung 3514 Stücke, Frauenbekleidung 7746, Knabenbekleidung 1227, Mädchenbekleidung 3010 Stücke, Ferner 2723 Damen- und Herrenmäntel, 20.510 Wäsche- und Bettstücke aller Art, 2814 Paar Schuhe, 485 Taschen, Koffer und Lederwaren aller Art, 104 Musikinstrumente, 436 Uhren, 1600 Stück Möbel und nicht weniger als 38.502 Stücke Porzellan und Haushaltsgegenstände.

Dies ist wohl selbstverständlich, daß die gesammelten Gegenstände nicht immer in ganz einwandfreien Zuständen waren. Sie gleich nach Abschluß der Sammlung unter den Bedürftigen zu verteilen, wäre keine reine Freude gewesen. Deshalb war es ein guter Gedanke der Leitung des Wiedergutmachungswerkes zuerst alle diejenigen und schließlich wiederzugeben zu lassen, ehe sie die Sachen weitergab. Unter Heranziehung von Hilfskräften, darunter auch einer Anzahl Lehrerinnen, ist dieses Werk nun vollendet, und

es kann nun an die Verteilung herangegangen werden.

Ein Teil davon ist bereits an dringend Bedürftige zur Verteilung gelangt.

Am Sonntagvormittag wurde in der „Hungerburg“, wie die hallische Bevölkerung die Villa der Bankiersfamilie Lehmann in der Burgstraße nannte und in welcher sich das Wiedergutmachungswerk jetzt befindet, ein Gestalt einer kleinen Feierstunde das Verteilungswerk eröffnet. Als Gäste hatten sich neben Vertretern der Stadt, der Polizei, der Wirtschaft, der Parteien und Gewerkschaften auch die Repräsentanten der russischen Militärregierung eingefunden. Vor dieser kleinen Versammlung erstattete Herr Beckel als Leiter des Wiedergutmachungswerkes einen Rechenschaftsbericht, in dem er den Beginn des Werkes schilderte und die Tätigkeit aller bei dem Sammelwerk Beteiligten und auch der dankend erwahnte, die sich sonst in jeder Weise um die Sache gestellt hatten. Herr Beckel schloß mit dem Wahlspruch: „Nicht nur leben und leben lassen, sondern leben und leben helfen!“ Ihm wurde von den Versammelten lebhafter Beifall gezollt. Anschließend dankte Oberbürger-

meister Prof. Lieser noch Herrn Beckel für seine unermüdliche Tätigkeit im Interesse der guten Sache.

Es folgte dann eine Führung durch die zahlreich gesammelten „Hungerburg“, in denen die gespendeten Sachen nun sämtlich hübsch und in ordentlichem Zustande gelagert sind und der Entnahme durch die bedürftigen Empfänger harren. Man fühle sich in ein Warenhaus mit noch sehr gutem Lager versetzt, als man die vielen Räume betritt. Vieles kann noch geholfen werden, sich zu Kleider oder ihren Haushalt wieder einigermäßen insandzusetzen. Wenn es so manchmal etwas zu lang gedauert hat, ehe er in den Besitz von notwendigen Artikeln kam, so dürfen nicht die vielerlei Schwierigkeiten vergessen werden, mit denen auch dieses Werk zu rechnen hatte. Das Bestreben, nur einwandfreie Sachen herauszugeben, hat dazu geführt, daß die Verteilung etwas lange auf sich warten ließ.

Es sei noch erwähnt, daß mit der Verteilung der Sachspenden das Wiedergutmachungswerk nicht beendet wird. Die Opfer der Faschismus, soweit sie bedürftig sind, sind weiterhin zu betrachten. Indem ihnen aus dem übriggebliebenen Geldfonds Unterstützungen gezahlt werden oder indem man ihnen mit Sachwerten hilft, die mit dem vorhandenen Geldes angeschafft werden. Es wird von allen, die an dem Wiedergutmachungswerk beteiligt sind, als eine Dankpflicht angesehen, allen denen zu helfen, die unter dem Hitler-Regime gelitten und Schaden erlitten haben.

Auch das Wiedergutmachungswerk soll ein Mahmal sein dafür einzutreten und zu wirken, daß ein Hitler-System nie wieder in Erscheinung tritt. In der nächsten Zeit wird das Wiedergutmachungswerk neben der Beschaffung von Wohnungen und Arbeitsplätzen auch die Versorgung mit Kartoffeln und Kohlen für die von ihm betreuten übernehmen.

Herr Beckel ist nicht unerwähnt bleiben, was Herr Beckel in seiner Ansprache bekanntgab. Als das Wiedergutmachungswerk in die Räume in Lehmanns Villa einzog, fand es dort unbeschreibliche Verwüstungen vor. Diese waren das Werk der führenden Hitler-Jugend, die vordem dieses Haus in Anrechnung auf die dortige Verhaftung als „Gefangenschaft“ bezeichnet für den Geist, in dem die Hitler-Jugend ihre Erziehung genoß. Die neue Zeit wird beweisen, daß sie einen besseren Geist in die Jugend hineinbringen wird. A. W.

2. Renntag mit Zwischenfällen

Bei dem herrlichen Herbstwetter war der Besuch auf der hallischen Rennbahn — trotz Jahrmarkts — wieder ausserordentlich. Das Gelingen der idealen Verfahrungsbedingungen, der Verlauf hat durchaus befriedigt, zumal der Total verschiedene ansehnliche Quoten brachte. Wie am ersten Renntag standen sechs Flachrennen und ein Hürdenrennen auf dem Programm. Sie waren nach dem Gelingen der Rennen benannt, die dem Gebiete der Vollblutrennen eine führende Rolle gespielt haben.

Mit einer Überraschung endete das Römerhof-Hürdenrennen. Der talentische Lehrling H. Hifze nahm mit der Wuthausenischen Sigrud gleich zwei das Rennen gegen den Waidfeld. Der Coardi im ersten Rennen ging zwar Guard an die Spitze, aber Sigrud ließ seinen Gegner nicht streifen, übernahm im Einlaufbogen abermals die Führung und wurde dann in einem prächtigen Finish nach Hause geritten. Mit 272:10 gab es im Waidfeld. Renne die höchste Einlaufweite mit Waidfeld — Balföhner. Die knappste Entscheidung, „Kopf“, und auch die höchste Siegquote, 46:10, gab es durch Zigeunerin vor Kamerad im Erlenhof-Rennen. Das sechste Rennen wurde durch eine Zwischenfälle am Start aus-

regend. Der unruhige Comptur brachte auch die anderen Pferde in Verwirrung, wobei es zu einer Karombolge mit Totconnet kam. Dabei wurde Totconnet reitlos. Es hatte den Ansehlichen ab ich Fronman, sagte ihm. Trotzdem stieg er in den Sattel und brachte dann auch seinen Hengst, trotz Startverlustes, unter lebhaftem Applaus mit drei Läufen überglanzend Ziel. Wuthausen Elektor lief ein gutes Rennen, stieg aber dann doch seinem Gewicht im abschließenden Lehrlingsrennen mußte wie am Vorsonntag die hallische Prombi abermals mit dem zweiten Platz vorliebnehmen. Sie fand diesmal in Dualla einen Bewizner.

Nachstehend die Einzelergebnisse:

1. K. (Mühlhagen-Rennen): 1. Heward (W. Fronmann), 2. G. (Mühlhagen-Rennen), Tot: 19:10, Pl. 10:10, W. 21:10, Z. R. (Römerhof-Rennen): 1. Sigrud (W. Fronmann), 2. Tot: 20:10, Pl. 10:10, W. 21:10, Z. R. (Waidfeld-Rennen): 1. Niederwald (A. Ordnung), 2. Balföhner, 3. Feuerstein. Tot: 38:10, Pl. 24:10, W. 21:10, Z. R. (Schlehdorfer-Rennen): 1. Prinz Waldemar (W. Fronmann), 2. Porthis, 3. Elbruf. Tot: 11:10, Pl. 15:10, W. 19:10, W. 32:10, Z. R. (Erlenhof-Rennen): 1. Zigeunerin, 2. Kamerad, 3. K. (Erlenhof-Rennen): 1. Pl. 18:10, W. 19:10, W. 10:10, Z. R. (Gradus-Rennen): 1. Totconnet (W. Fronmann), 2. Bektor, 3. Baake. Tot: 14:10, Pl. 14:10, W. 18:10, Z. R. (Altefeld-Rennen): 1. Dualla (B. Diatal), 2. Prombit, 3. Lennsvorfer. Tot: 27:10, Pl. 12:10, W. 44:10.

Städtische Bühnen Halle

Am Dienstag, dem 18. September, 19 Uhr, eröffnen die städtischen Bühnen die Kammeroper in „Die Schachmatt“, Albrechtstr. 6, mit einem Abendkonzert. Am 19. und 20. September gelangen: „Die Laune des Verliebten“ und „Die Geschwister in der Inszenierung von Heinz Rükert. Die Bühnenbilder entwarf Paul Pilowski. Darsteller sind die Damen Traudl Penhart und Gundra-Maria Weber, sowie die Herren Werner Buck, Walter Schwarz und Alfred Carl. Die Aufführung von Goethes Jugendwerken wird umrahmt von musikalischen Darbietungen einiger Mitglieder des städtischen Orchesters und von Goethe- Worten, die Wilhelm Gröhl sprechen wird.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Polizeibeamter

Am Dienstag, dem 18. September um 18.30 Uhr im Lokal „Barberina“ eine Zusammenkunft. Es spricht Walter Oischlagger.

Was die Leser sagen: Briefe an das Volksblatt

Wir hassen

Zwölf Jahre Nazistatsch seit vorbei. Und das Erbe Jeder von uns erbeibt sich täglich und stündlich die Not, das Elend, den Jammer, das Erbe dieser zwölf Jahre. Gibt es denn gar nichts, was wir von den Nazis über nehmen könnten? Doch, das Hassen! Die Nazis predigten den Haß gegen unsere geliebten Nachbarn im Westen und Osten. Das deutsche Volk folgte in seiner Mehrheit den Usurpatoren und lernte in kürzester Zeit, verführt durch die Lügenpropaganda eines Goebbels und Hans Fritzsche, die anderen Nationen zu hassen.

Diese Zeiten sind nun endgültig vorbei. Der Haß, den die Nazis in den Versammlungen immer wieder gepredigt haben, ist jetzt wie ein Bumerang zurückkommen und sie selbst treffen. Wir wollen ohne Gnade die Hassen, die an unserem Elend, der Flüchtlingsnot und dem Tod von Millionen Soldaten und Zivilisten die Mitschuldigen sind. Immer in Gedanken an die Opfer dieser schamvollsten Zeit deutscher Geschichte, an die Verbrechen, die begangen wurden in Buchenwald, Maidanek, Dachau usw. Mitglieder des Antifa-Blocks, wo ihr auch immer, „vergessen“ Nazi noch im Amt, ab, spürt ihn auf und stellt ihn. Sei es der Hitler, der die Nazis herbeiführte, der ungerechter ist, der Ruf nach Vergeltung dringt aus den Gräbern der von den SS-Banden gemordeten Opfer. Ueberhören wir ihn nicht. Wir haben vieles gut zu machen. Die Toten unserer politischen Kämpfer, an der Spitze Breitscheid, Thälmann und Thumann, sind die wahren Helden unseres Kampfes gegen Tyrannen und Barbaren.

Hütel euch!

Die Bestimmungen zur Säuberung der Behörden und Verwaltungen sind sicherlich überall mit Genugtuung aufgenommen worden. Die Frage ist: wieviel? „Wir entlassen“ sind die meisten Leitwörter der so genannten Ausschüsse über diesen Richtlinien stehen müßte: „Aus Pflicht erwächst Recht — aus Unrecht neues Recht“. Es wird keine ungetreue Härte gefordert. Aus dem Hinterlaß der Nazis ist zu ersehen, daß es einer Erneuerung der gesamten Verwaltungsapparate, behördlicher und ziviler Struktur bedarf. In Amt und Würden darf nur der sein, wer es als seine höchste Pflicht erachtet, das Vertrauen derer zu rechtfertigen, die ihm Lebensmöglichkeit geben. Es sind die vom Volk. Darum tritt es ab, die Arbeits- und Angestellten nicht, der zu gerungenen Mitglieder der NSDAP, werden

oder aus Angst handelt, Arbeit und Brot zu verlieren. Du sollst durch deine Tat beweisen, wer du bist! Hunderte werden nun in den Worten: „...“ und von der Abgabe einer Erklärung abhängig gemacht werden, frischen Wind wehen. Hütel euch, wir können alle! Jeder darf sich einbringen. Die sollen auch wissen. Das Gewissen gibt ihm Antwort, uns aber ist das Vertrauen des Volkes der Grundpfeiler des Neubaus eines demokratischen Staates. H. W.

Pflichtarbeit nur für die Nazis!

Dem Verfasser des obigen Artikels kann man nur zuzufügen: Bravo! Die Forderung, daß nur die Nazis zur Pflichtarbeit heranzuziehen sind, kann nicht oft genug gestellt werden; denn wenn man bedenkt, wie alle Andersdenkenden von diesen Leuten behandelt worden sind, dann ist es nicht mehr weit und billig, daß die antifaschistische Kreise von der Pflichtarbeit verschont bleiben als Belohnung für ihr jahrelanges Ausharren. Die, die in der SA und Partei, in SS und HJ die anderen bis auf Blut getreten haben. Wenn wir nicht Schuppen den Vorrang haben. Welch seltsame Quasien ist gekostet hat, all diese Demütigungen hinzunehmen, kann nur das ermesen, der es selbst durchgemacht hat. Die Forderung lautet fest und klar: „Pflichtarbeit nur für die Nazis!“ Vigli.

Mehr „stille Oerthchen“!

Ungeheure Auflagen liegen vor uns. Aber wir werden es schaffen, die furchtbaren Schäden zu beheben. Die Nazis dem deutschen Volk verschafft haben. Wenn wir neue Freunde unseres Herzens an den Wiederaufbau unserer Stadt gehen, wollen wir nicht außer Acht lassen, daß hier viel zu wenig Bedürfnisanstalten haben, ein Zustand, der einer Großstadt unwürdig ist. Zwar haben die sogenannten Ratsherren einige neue Toiletten gebaut, aber mehr noch weggerissen haben. Wer erinnert sich nicht der lächerlichen Plakate: „Daß wir hier bauen, verdanken wir dem Führer“. Aber ein großer Teil dieser stillen Oerthchen ist schon längst wieder außer Betrieb, und namentlich Fremde empfinden den Mangel recht peinlich. Deshalb geht an die Verwaltung der Stadt Halle, die jetzt wohl Anregungen aus der Bürgerschaft zugänglich ist, der Ruf nach Neuanbau von Bedürfnisanstalten. Es brauchen keine Pracht- oder Reklambauten zu sein, aber dem jetzigen Zustand muß in irgendeiner Weise abgeholfen werden. R. S.

Verlag und Druck: Volks Verlag Halle (S.) Große Brauhausstraße 16/17, Tel. 24 000 — Anzeigenverwaltung Halle (S.), Große Brauhausstraße 16, Telefon 24 000.

Bekanntmachungen

Das schönste Geschenk für jede Gelegenheit ist eine **Porzellanzahlung**. Diese erhalten Sie einfarbig oder mehrfach in künstlerischer Ausführung zu mäßig. Preislisten bei Gr. A. H. I. Halle (S.), Goethestraße 23 II.

Johannes Thurm
Halle (S.), Glauchaer Straße 79
Aelteste Großhändler der Provinz Sachsen.

Kaufte laufend
Schlachtfleisch
Transporte stehen jederzeit zur Verfügung.
Telefon vor 285 18.

Raffien-Wäsche-Wannen

u. sonstige tierische u. pflanzliche Schädlings vernichtet auf Grund jahrelanger Erfahrungen nach modernsten Methoden.
Ruf 237 51/52

J. Schudardt

Magdeburg
Pfeildinger Str. 15 - Ruf 34 989

Heizöl

Modern laufend
Alfred Schilling & Co. KG
Magdeburg
Postfach 1467 347

Rechtsanwältin u. Notarin

Rechtsanwältin u. Notarin
Rechtsanwältin u. Notarin
Rechtsanwältin u. Notarin

Verkäufe

Verkäufe
Verkäufe
Verkäufe

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche
Stellen-Gesuche
Stellen-Gesuche

Grundstücke u. Geschäfte

Grundstücke u. Geschäfte
Grundstücke u. Geschäfte
Grundstücke u. Geschäfte

Mietgesuche

Mietgesuche
Mietgesuche
Mietgesuche

Verschiedenes

Verschiedenes
Verschiedenes
Verschiedenes

Freie Berufe

Freie Berufe
Freie Berufe
Freie Berufe

Gesuchte Anschriften

Gesuchte Anschriften
Gesuchte Anschriften
Gesuchte Anschriften

Veranstaltungen

Veranstaltungen
Veranstaltungen
Veranstaltungen

